

Schulprogramm

2009 - 2014

**Schulratsbeschluss
vom 31. August 2009**

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Flüelen und seine Schule	4
3. Organigramm	6
4. Schulorganisation und Schulentwicklung 1998 - 2009	7
5. Schulprogramm 2009 - 2014	9
5.1 Aufbau des Schulprogramms	9
5.2 Das Leitbild	9
5.3 Entwicklungsziele	10
5.4 Umsetzung der Ziele	11
5.5 Entwicklungsbausteine	12
5.6 Zeitplanung	16

Legende der Abkürzungen:

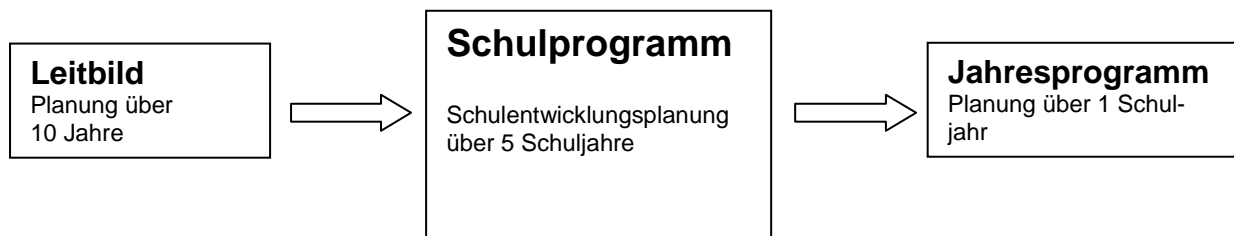
SchülerInnen	Schülerinnen und Schüler
LP	Lehrpersonen
SR	Schulrat
Q-Beauftragte	Qualitätsbeauftragte
Kiga	Kindergarten
PS	Primarschule
OST	Oberstufe
US	Unterstufe
MS1	Mittelstufe 1 (3./4.Kl.)
MS2	Mittelstufe 2 (5./6.Kl.)
U-Team	Unterrichtsteam
Fachsch.	Fachschaften
HZU	Heilpädagogischer Zusatzunterricht
IF	Integrative Förderung
TG/HW	Technisches Gestalten/Hauswirtschaft
M/NL	Mathematik/Naturlehrer
Geo/Gs	Geografie/Geschichte
2-JG	2-Jahrgangsklassen
IU	Individualisierender Unterricht

1. Einleitung

Eine Gemeindeschule ist eine teilautonome Schule. Sie ist der kantonalen Schulgesetzgebung unterstellt. Diese gibt im Bereich Qualitätsmanagement vor, dass jede Schule Leitbild, Schulprogramm und Jahresprogramm erstellt und ihre Arbeit nach diesen Führungsinstrumenten plant und durchführt.

- Die Schule Flüelen verfügt bereits über ein Leitbild. Es wurde anlässlich einer Intensivtagung im Frühjahr 2008 von den Lehrpersonen erstellt und vom Schulrat am 19. Mai 2008 genehmigt.
- Das vorliegende Schulprogramm ist die mittelfristige Konkretisierung der Leitsätze. Es stellt dar, wie die Schule in 5 Jahren aussehen wird und beschreibt die Schritte, die bis dahin unternommen werden sollen.
- Das Jahresprogramm ist die Konkretisierung des Schulprogramms. Es ist das unmittelbare Planungsinstrument für das laufende Schuljahr.

Leitbild, Schulprogramm und Jahresprogramm sind Führungsinstrumente der Schulleitung.



Der Schulrat hat an seiner Sitzung vom 18. August 2009 das Schulprogramm genehmigt und der Schulaufsicht zur Begutachtung weitergeleitet.

Flüelen, August 2009

Doris Rosenkranz, Qualitätsbeauftragte
Peter Hochstrasser, Schulleiter

2. Flüelen und seine Schule

Das Dorf Flüelen

Flüelen war schon immer geprägt durch den Verkehr auf der Gotthardachse. Vor der Eröffnung der Axenstrasse fand hier der Warenumschatz vom Schiff auf Saumtiere statt. Dann wurden Bahn und Strasse durch den Axen gebaut, welche Flüelen vermehrte Kontakte nach Nord und Süd ermöglichten, aber auch Arbeit und Verdienst brachten. Seit Juni 2005 entlastet eine Tunnelumfahrung das Dorf, das in den vorangehenden Jahren zunehmend vom Schwerverkehr geplagt wurde. Das Hafentstädtchen ist dadurch auch für junge Familien noch attraktiver geworden. Flüelen ist eines der wenigen Urner Dörfer mit konstanten Kinderzahlen. Die Umsetzung der Pläne für eine grosszügige Umwandlung der jetzigen Industriezone in ein Wohngebiet würde diese Zahlen wohl noch deutlich nach oben korrigieren.

Die Menschen an der Schule

Die Schule Flüelen (inkl. Kindergarten) wird momentan von rund 240 Kindern und Jugendlichen besucht. Ein gutes Dutzend davon kommt aus Sisikon, das in der Kreisschule der Integrierten Oberstufe Flüelen angeschlossen ist. An der Schule unterrichten rund 25 Lehrpersonen.

Nur noch wenige Flüeler SchülerInnen sind Kinder von Bauern. Viele Eltern arbeiten im Gastgewerbe, in Klein- oder den beiden Grossbetrieben im Urner Unterland oder als Angestellte im öffentlichen Dienst. Der Ausländeranteil ist klein.

Im Flüeler Lehrpersonenteam sind etwas mehr als die Hälfte der Lehrkräfte weiblich. Rund die Hälfte der angestellten Lehrpersonen unterrichten im Teilpensum. Altersmässig ist das Team gut durchmischt: die jüngste Lehrperson ist 23, die älteste 59 Jahre alt.

Trotz der vielfältigen pädagogischen und strukturellen Veränderungen der letzten Jahre und der erfreulichen Entwicklung der Schülerzahlen ist Flüelen eine überschaubare Schule geblieben. Dies war bei der Einführung der Schulleitung die Grundlage für den Entscheid, die Leitung aller Stufen einer einzigen Person zu übertragen. Diese Personalunion soll auch unterstreichen, dass sich die Schule Flüelen nicht nur als organisatorische, sondern auch als pädagogische Einheit sieht. Es ist unser Ziel, dass möglichst alle Kinder und Jugendlichen die obligatorische Schulzeit an ihrem Wohnort verbringen können. Nur WerkschülerInnen und AbsolventInnen des Untergymnasiums müssen das Dorf für den Schulbesuch vorläufig noch verlassen.

Die strategische Leitung der Schule obliegt dem Schulrat. Er besteht aus fünf Mitgliedern. Für die Belange der Oberstufe ist der Kreisschulrat Flüelen-Sisikon zuständig (5 Mitglieder).

Die Entwicklung der Schule

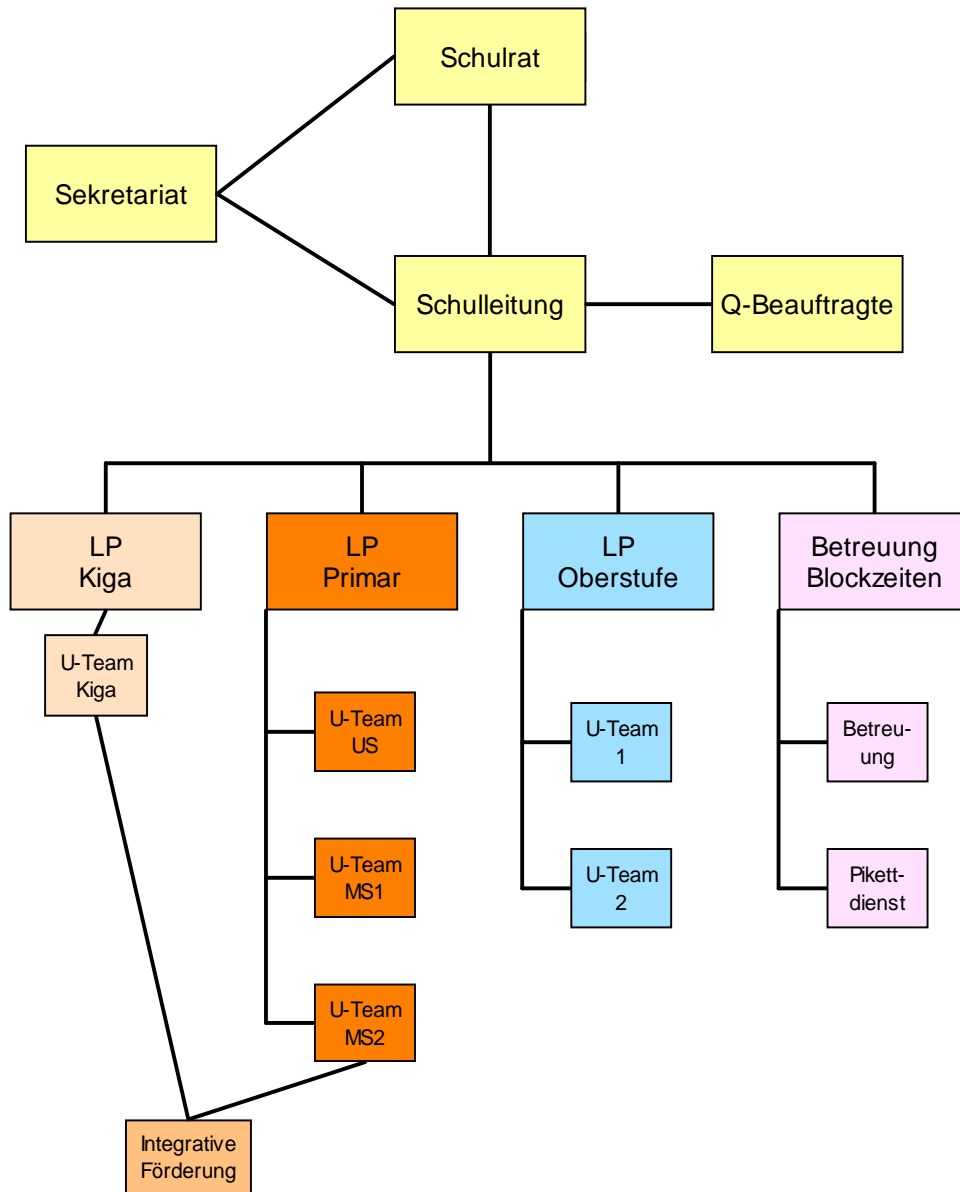
Aus einer kleinen Dorfschule hat sich die Flüeler Schule in den letzten Jahren zu einer modernen Schule entwickelt, die fast alle Bereiche der obligatorischen Schulzeit abdeckt. Hier die wichtigsten pädagogischen Entwicklungen, die in den letzten Jahren beschlossen und umgesetzt wurden (detailliert s. Kap. 4):

- An der Primarschule wurde im Jahre 2001 das System der Zweijahrgangsklassen mit altersgemischtem Lernen eingeführt.
- Die Oberstufe wird seit 2001 als integrierte Oberstufe geführt. Als einzige Urner Gemeinde hat sie zudem das Mehrsprachenmodell übernommen, in dem SchülerInnen bis zu drei Fremdsprachen lernen konnten (bis 2009).
- Die Einführung des Zweijahreskindergartens im Jahre 2008 entspricht dem Prinzip des altersgemischten Lernens. Das Angebot wird von den Eltern rege benutzt.
- Seit einiger Zeit schon profitieren schwächere Kinder von einer gut funktionierenden Förderung (HZU). Seit 2007 ist das System der Integrativen Förderung (IF) eingeführt, das eine verfeinerte Prävention und Unterstützung gewährleistet.

- Seit sechs Jahren ist Flüelen eine geleitete Schule. Diese Schulorganisationsform hat die Zusammenarbeit im Team (Innenkreis) und die Arbeit mit anderen Gremien (Aussenkreis) stark verändert.
- Seit dem Beginn des Schuljahres 2007/08 wurden die meisten Elemente des Qualitätssicherungssystems eingesetzt, wie es der Kanton verlangt.
- Ab Schuljahr 2009/10 wird der Unterricht auf der Kindergarten- und auf der Primarstufe an allen Vormittagen in Blockzeiten organisiert.

In den nächsten Jahren werden begonnene Entwicklungen weitergeführt und neue in Angriff genommen. Sie alle werden im vorliegenden Schulprogramm dargestellt.

3. Organigramm



Fachschaften:

Fachschaft
TG/HW

Fachschaft
Math/NL

Fachschaft
Sprachen

Fachschaft
Geo/Gs

Fachschaft
Sport

Unterrichtsteams:

pädagogische Einheiten

Fachschaften:

fachliche Einheiten

4. Schulorganisation und Schulentwicklung 1998 - 2009

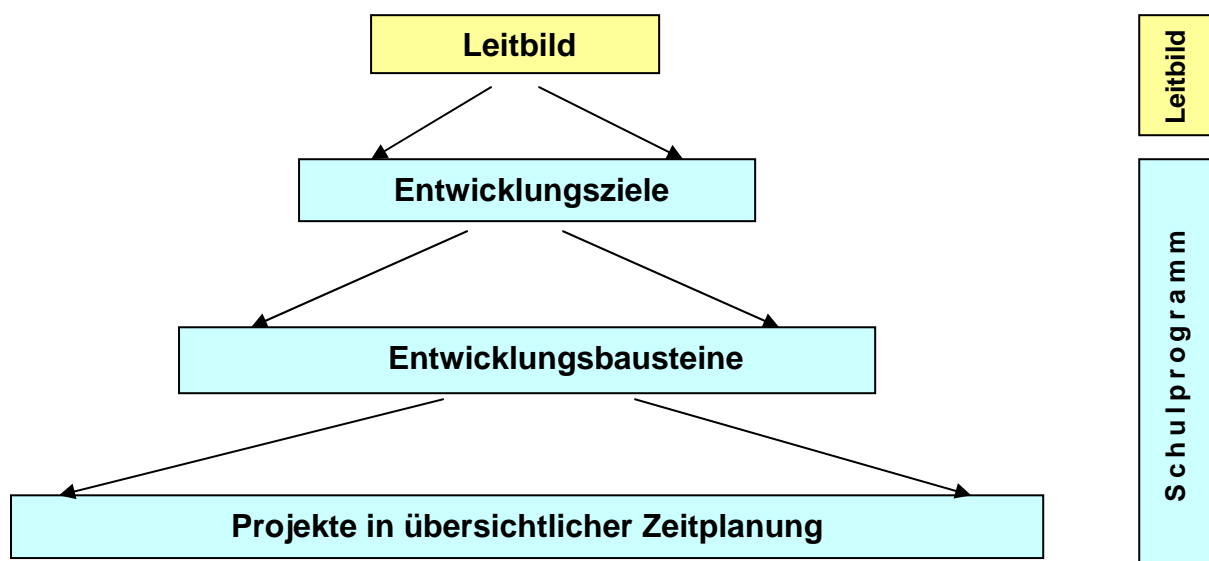
Schuljahr	Schulorganisation	Schulentwicklung
1998/1999	<ul style="list-style-type: none"> - Eröffnung Schul- und Volksbibliothek im Schulhaus Gehren - Bezug neue Werkräume im „Rossstall“ - Renovation Schulzimmer im Schulhaus Matte 	
1999/2000	<ul style="list-style-type: none"> - erstmals Doppelführung des Kindergartens 	
2000/2001	<ul style="list-style-type: none"> - Inkraftsetzung Reglement Absenzen und Beurlaubungen (Selbstdispensation) - erstmals Doppelführung 1. Klassen - separierte Oberstufe: abnehmende Schülerzahlen, Zusammenlegung 1. und 2. Sek sowie 1. und 2. Real 	
2001/2002	<ul style="list-style-type: none"> - Kündigung Kreisschulverträge mit Bürglen, Schattdorf und Unterschächen - Werkschule Flüelen gehört zum HZU-Kreis Altdorf - 25 Jahre Werkschule Flüelen - Raumknappheit Schulhaus Matte: Auslagerung Therapien und Lehrzimmer in Mietwohnung - neue EDV-Anlage 	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung 2-Jahrgangsklassensystem (2-JG) auf der Primar - Einführung Integrative Oberstufe (IOF) - Einführung Mehrsprachenmodell auf der OST - Evaluation des Mehrsprachenmodells
2002/2003	<ul style="list-style-type: none"> - Schliessung Werkschule Flüelen - Sisikon kündigt Kreisschulvertrag - neue Form Schulbesuchstage (2 Tage im Herbst, 2 Tage im Frühjahr) 	
2003/2004	<ul style="list-style-type: none"> - Abschluss Kreisschulstatut Flüelen – Sisikon - Konstituierung Kreisschulrat (Flüelen 3 Pers., Sisikon 2 Pers.) - Überarbeitung der Regelung Selbstdispensation 	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung pädagogische Schulleitung - Wegfall Amt Schulvorsteher - Eingliederung 5./6. Klassen ins 2-JG-System
2004/2005		<ul style="list-style-type: none"> - neue Schulhausordnung Gehren - Pilotprojekt Qualitätssicherung
2005/2006	<ul style="list-style-type: none"> - Bezug Neubau Schulhaus Matte Nord mit Aufhebung ausgelagertes Lehrzimmer und Therapien - 45-Min.-Lektionen - Aufhebung Velorayon - Verlängerung Fasnachtsferien auf zwei Wochen - Treppenlift Gehren 	<ul style="list-style-type: none"> - externe Evaluation (10./11.11.05). Themen: Schulprofil, 2-JG-Klassen, Zusammenarbeit OST - Einführung Englisch Mittelstufe 1 (Fremdsprachenkonzept 3 / 5) - Italienisch wird Wahlpflichtfach - Einführung 10 Team-Nachmittage pro Schuljahr für LP (Weiterbildung, Teamarbeit)

2006/2007	<ul style="list-style-type: none"> - Konzept Krisenintervention 	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt Zukunft Kiga-PS Flüelen (3 Jahre) - Einsatz externer Berater - KidSmart, Computer im Kiga
2007/2008	<ul style="list-style-type: none"> - Reduktion SR-Mitglieder von 7 auf 5 - Einführung Logo Schule Flüelen - externer Religionsunterricht in Form von Projekten auf der OST 	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung Qualitätssicherung - Übergabe gesamte operative Leitung Schule an Schulleiter - Einsetzung Qualitätsbeauftragte - Einführung Integrative Förderung (IF, ersetzt HZU) - Leitbild Schule Flüelen
2008/2009		<ul style="list-style-type: none"> - Erstes Jahresprogramm - Modell 6plus auf Primarschule - Einführung Zweijahreskindergarten - Fach Bibel wird durch Ethik und Religion ersetzt
2009/2010	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung Blockzeiten - Beitritt Schulnetz Uri 	<ul style="list-style-type: none"> - Einführung Schulprogramm - Einführung Bläserklasse Mittelstufe 2 - Einführung erste Elemente Begabungsförderung

5. Schulprogramm 2009 - 2014

5.1 Aufbau des Schulprogramms

Grundlage des Schulprogramms ist das Leitbild. Eine Analyse des IST-Zustandes unserer Schule und die Formulierung des SOLL-Zustandes haben es ermöglicht, Entwicklungsziele zu formulieren. Diese Ziele sollen in fünf Jahren umgesetzt werden und uns dem SOLL-Zustand näherbringen. Die Ziele werden in Form von acht Bausteinen konkretisiert. Diese sind ausführlich formuliert, damit sie später auch einer Qualitätskontrolle unterzogen werden können (interne Evaluation). Schliesslich werden die Anliegen der Bausteine in Form von umsetzbaren Projekten in einer übersichtlichen Zeitplanung dargestellt.



5.2 Das Leitbild

Die sechs Leitsätze:

- Wir pflegen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang.
- Wir sind eine geleitete Schule, die ein zeitgemässes Lehren und Lernen ermöglicht.
- Wir sind eine integrative Schule.
- Wir arbeiten zusammen und erreichen dadurch Erleichterung, Motivation und Effizienz.
- Wir legen Wert auf eine Lernkultur, die eine ganzheitliche Bildung ermöglicht.
- Wir sind offen für Neues und bauen auf Bewährtem auf.

Sämtliche nachfolgend dargestellten Elemente des Schulprogramms finden ihre Grundlage in einem der sechs Leitsätze.

5.3 Entwicklungsziele

Die formulierten Ziele haben sich aus einer Analyse des IST-Zustandes (2009) und der Formulierung eines SOLL-Zustandes (langfristige Vision) ergeben. Die Entwicklungsziele sind überprüfbar und sollen bis 2014 erreicht werden.

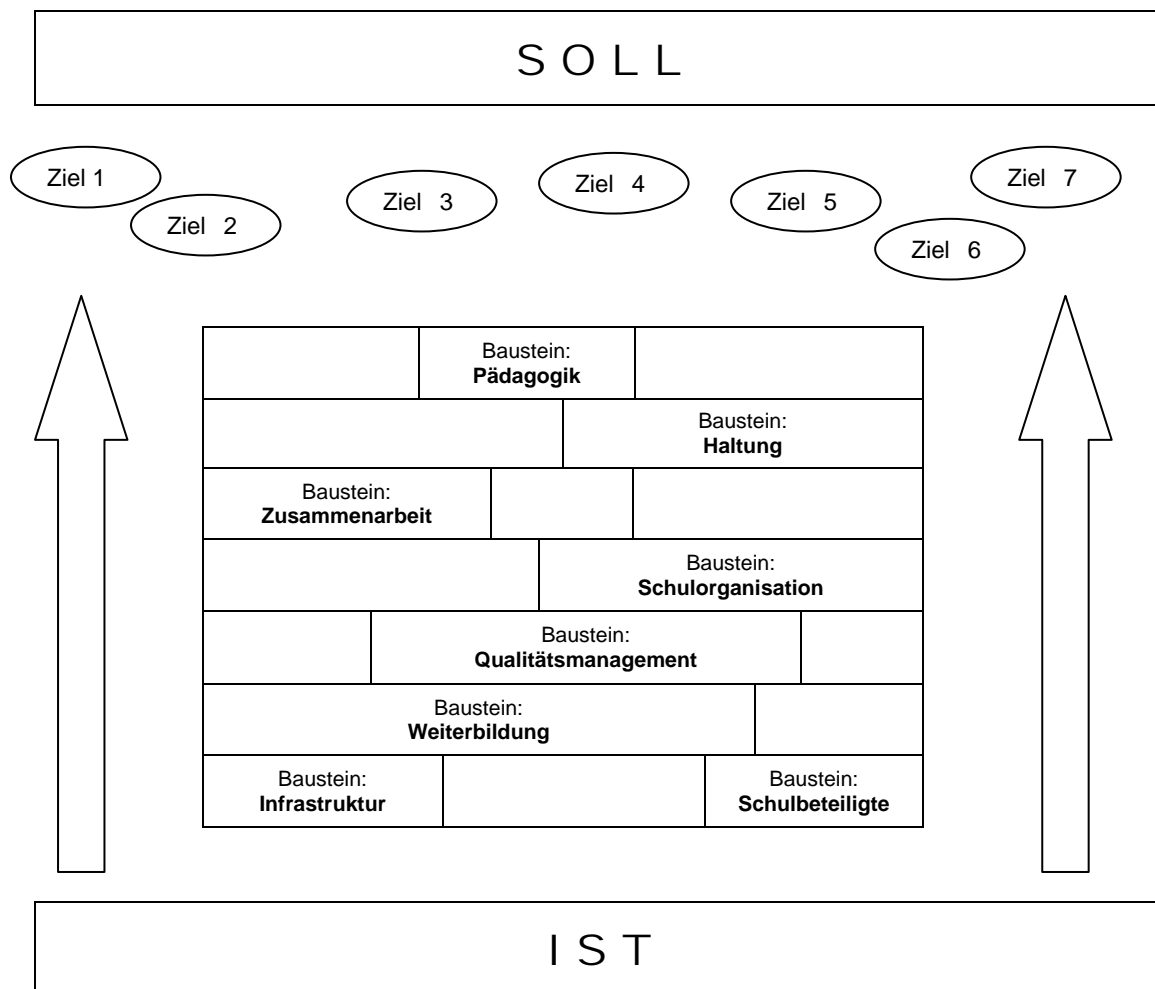
IST-Zustand 2009	Entwicklungsziele 2014	SOLL-Zustand (langfristige Vision)
<p>Die Erwartung, dass Klassen sehr leistungshomogene Gruppen sind, ist in den Köpfen der Schulbeteiligten erstaunlich stark verankert. Der Unterricht wird auch dementsprechend geplant und durchgeführt. Es werden mehr oder weniger einheitliche Lernziele gesetzt.</p> <p>Diese Erwartung stammt aus einer Zeit (vor 10 bis 20 Jahren), als gesellschaftlich wesentlich homogenere Wertevorstellungen und kleinräumigere Verhältnisse vorherrschten (klare Familien- und Wohnverhältnisse).</p> <p>In Wirklichkeit sind Klassen sehr leistungsheterogen. Die Schere zwischen wohlbehüteten, gut geförderten Kindern einerseits und vernachlässigten allein gelassenen Kindern andererseits geht immer mehr auseinander. Eine Folge: SchülerInnen sind im klassischen Schulunterricht (mit mehr oder weniger gleichen Lernzielen) oft über- resp. unterfordert. Motivationschwierigkeiten mit fortschreitendem Älterwerden nehmen zu. Das Schulwesen „kämpft“ mit wenig motivierten Schülern vor allem in höheren Klassen.</p> <p>Die Schule Flüelen hat sich pädagogisch-didaktisch auf den Weg gemacht. Sie hat mit der Einführung der 2-JG-Klassen auf der Kiga- und Primarstufe wie auch mit der integrierten Oberstufe einen ersten Schritt vollzogen, sich der vorherrschenden Heterogenität von Klassen zu stellen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Der Unterricht findet auf allen Stufen in altersgemischten Gruppen statt. 	<p>Die Schule Flüelen ist sich bewusst, dass Kinder und deren Eltern einen hohen Grad an Individualität leben und dies auch von der Schule erwarten. Sie sehen es als selbstverständlich, dass Klassen sehr leistungsheterogen sind. Der Unterricht wird bewusst auf allen Stufen in Mehrjahrgangsklassen organisiert, weil bei sehr grosser Heterogenität sich SchülerInnen weniger mit ihren KollegInnen vergleichen, sondern sich am eigenen Leistungsstand messen. Ältere SchülerInnen geben ihr Wissen den jüngeren weiter und müssen dadurch das Gelernte wirklich begreifen. Die Lehrpersonen kommen kaum mehr in die Versuchung, Lerninhalte dozierend zu vermitteln. Die Lernmotivation ist gut.</p> <p>Sozialkompetenzen, die durch die Kleinfamilien und den wachsenden Individualismus vernachlässigt werden, werden gefördert.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Ein wesentlicher Teil des Unterrichts findet in der Form des eigenverantwortlichen Lernens statt. • Die Lehrpersonen räumen dem Lerncoaching einen grossen Stellenwert ein. Lerncoaching ist eine didaktische Haltung der LP. 	<p>Lernen ist in erster Linie eine Leistung des Kindes, erfolgt eigenverantwortlich und richtet sich nach Lernzielen, welche durch individuell Lernstandsmessungen bestimmt werden. Die Lehrperson wirkt als Lerncoach und unterstützt das Kind in seinem individuellen Lernprozess.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Lehrpersonen arbeiten kontinuierlich an einer gemeinsamen pädagogischen und von Wertschätzung geprägten Grundhaltung über alle Stufen hinweg. • Die Schule legt verschiedene pädagogische Elemente und Arbeitsinstrumente für mehrere oder alle Stufen fest. (Linie im System) 	<p>Die Schule bildet einen stabilen, überblickbaren sozialen Rahmen, wo einheitliche pädagogische Haltungen und verbindliche Abmachungen über alle Stufen hinweg gewährleistet sind.</p> <p>Wertschätzung und Empathie sind an der Schule erlebbar.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Lehrpersonen tauschen ihre Arbeit fortwährend mit ihren LehrerkollegInnen aus und arbeiten vorwiegend vor Ort. Auch die SchülerInnen erledigen möglichst viele Arbeiten in der Schule. 	<p>Ein Grossteil der Arbeit der Lehrpersonen an der Schule erfolgt in Teamarbeit.</p> <p>Die Schule ist ein Ort des Lernens, wo Kinder, Jugendliche und Lehrpersonen sämtliche schulische Arbeiten verrichten. Mit dem Verlassen der Schule beginnt für alle die Freizeit.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> • Die Partizipation von SchülerInnen und Eltern am Schulleben ist geregelt. 	<p>Alle an der Schule Beteiligten tragen gemeinsam Verantwortung für ihr Wirken. Sie sind gut informiert und werden einbezogen.</p>

5.4 Umsetzung der Entwicklungsziele

Um die Entwicklungsziele in die Realität umzusetzen, sind acht Entwicklungsbausteine formuliert.

Der Begriff „Bausteine“ ist bewusst gewählt: Er soll aufzeigen, dass wir unsere Schule als eine Art Baustelle sehen. Oder etwas pädagogischer ausgedrückt als eine „Schule des ständigen Lernens“. Der Bauplan ist vorhanden. Schulrealität läuft jedoch nicht immer planmässig ab. Unvorhergesehene innere und äussere Einflüsse wirken auf die Organisation Schule, insbesondere Bildungspolitik, Gesellschaft, personelle Veränderungen. Wir stellen uns diesen Einflüssen. Entwicklungsbausteine können und müssen verändert, umgestaltet, vielleicht sogar aufgehoben werden, selbstverständlich ohne das Gesamtentwicklungsziel der Schule aus den Augen zu verlieren.

Dieses „Ausgesetzt-Sein“ gegenüber verschiedensten Einflüssen wollen wir als etwas Normales ansehen, weil wir überzeugt sind, dass auch unsere Schule einer grossen Heterogenität ausgesetzt ist. Wir wollen Heterogenität an unserer Schule nicht nur auf SchülerInnen-Ebene ernst nehmen, sondern auch auf der Schulentwicklungsebene. Wir bauen an einer lebendigen Schule und sehen uns auf einer gut geplanten Baustelle, die sich den Herausforderungen stellt.



5.5 Entwicklungsbausteine

Die Entwicklungsbausteine sind das Herzstück des Schulprogramms. Sie sind nachfolgend ausführlich beschrieben, damit die pädagogischen Entwicklungen der Schule möglichst gut nachvollziehbar sind. Die Entwicklungsbausteine unterliegen während der kommenden 5 Jahre ständiger Evaluation. Die Inhalte sind deshalb hier ausführlich formuliert.

1. Baustein Pädagogik

1.1 Lernen (SchülerInnensicht)

- Das eigenverantwortliche Lernen ermutigt die SchülerInnen, „es selbst“ zu tun und erhöht die Motivation beim Lernen.
- SchülerInnen lernen nach den Kompetenzen, die sie haben. Sie werden im Lernen dort abgeholt, wo sie sind (individualisierendes Unterrichten).
- SchülerInnen lernen in altersdurchmischten Gruppen. Die Heterogenität ist hoch. SchülerInnen werden untereinander zu LernberaterInnen.
- Jede SchülerIn verfügt über ein Lernportfolio. Es dokumentiert Lernstand und Kompetenzen.
- Die Lernumgebung wird so gestaltet, dass eigenverantwortliches Lernen möglich ist.

Begründung:

Die Lernmotivation ist sehr wichtig. Bis anhin wurde sie vor allem durch das Erteilen von Noten erzielt. Leistungen der SchülerInnen werden ständig im Vergleich zu deren MitschülerInnen beurteilt. Dadurch „lohnt“ es sich für den einzelnen kaum, für sich zu lernen und an seinen eigenen Kompetenzen weiterzuarbeiten. Die Motivation wird erhöht, wenn SchülerInnen im Vergleich zu sich selber Lernfortschritte wahrnehmen. Dazu müssen sie selbstgesteuert und eigenverantwortlich lernen.

1.2 Lehren (Lehrpersonen-Sicht)

- Lehrpersonen unterrichten binnendifferenziert. Sie passen Lerninhalte stets den verschiedenen „inneren Bedürfnissen“ der Klasse an. Lernstanderfassungen und die daraus resultierenden individuellen Lernziele sind massgebend für das Lernen der SchülerInnen.
- Der Lehrplan wird in gewissen Fächern und Lerneinheiten mittels Kompetenzrastern umgesetzt.
- Die Lehrperson räumt dem Lerncoaching einen hohen Stellenwert ein. Sie wird mehr zur Lernberaterin als zur Dozentin.

Begründung:

SchülerInnen sollen im Lernen mehrheitlich dort abgeholt werden, wo sie stehen. Die Lehrperson überstülpt den Kindern nicht irgendwelche Lerninhalte und „füllt sie mit Wissen ab“. Sie geht auf den Lernstand der Kinder ein und erarbeitet individuelle Lernziele für die SchülerInnen.

1.3 Integrative Förderung auf allen Stufen

- Die Stufe Kiga/Primar vertieft die Integrative Förderung im Zusammenhang mit der Weiterentwicklung im eigenverantwortlichen, altersgemischten Lernen.
- Der Einsatz von schulischen HeilpädagogInnen ist bis in die Oberstufe weiterzuziehen.
- Begabungsförderung wird auf allen Stufen eingeführt.
- Einzelfallbearbeitung, bzw. systemische Lernbegleitung wird professionell dann eingesetzt, wenn SchülerInnen „schwierig“ werden und die Betreuung über das Pflichtenheft der Lehrpersonen ausgeht.

Begründung:

Zur Heilpädagogik Oberstufe: HeilpädagogInnen arbeiten bisher nur auf der Primarstufe. Durch die Altersdurchmischung auf der Oberstufe ist auch dort der Einsatz von HeilpädagogInnen unerlässlich, insbesondere falls gemäss kantonaler Vorgabe die WerkschülerInnen in die Oberstufe integriert würden. Je älter die SchülerInnen sind, desto mehr klaffen die individuellen Lernansprüche auseinander (Heterogenität steigt).

Zur systemischen Lernbegleitung: „Schwierige SchülerInnen“ wurden bisher so gut wie möglich in der Klasse „mitgeschleppt“. Mit einer systemischen Lernbegleitung werden alle Beteiligten (Eltern, Lehrpersonen, Klasse, Schulleitung, ev. Schulpsychologischer Dienst) in die Fallbearbeitung einbezogen.

2. Baustein Haltung

2.1 Die Vielfalt der Menschen ist eine Bereicherung.

- Dank der Vielfalt können Menschen voneinander lernen. Acht Augen sehen mehr als zwei Augen; auch acht Köpfe denken mehr als einer. Diese Ressourcen müssen beim Lernen vermehrt genutzt werden.

2.2 Lernen ist Beziehungsarbeit

- In Beziehung sein heisst nicht, ausschliesslich ein Gefühl von „Friede, Freude, Eierkuchen“ zu pflegen. Beziehung heisst, Verlässlichkeit, Grenzen setzen, Hierarchien klar stellen, Verstärkungen geben, Anerkennung und Wertschätzung pflegen.

2.3 Menschen sind einzigartig, müssen jedoch gemeinschaftsfähig sein.

- Die SchülerInnen werden individuell gefördert. Die Einordnung in eine grössere Gemeinschaft ist dabei kein Widerspruch. Gemeinschaftsfähigkeit ist überlebenswichtig: Unterordnung, Verzicht, Anpassungen werden gefördert.

2.4 Hohe Motivation von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern ist sehr zentral.

Begründung:

Haltung als Baustein ist weniger gut messbar. Eine Haltung liegt in den Taten, in der Handlung selber. Sie wirkt durch sie hindurch in eine gewisse ethische Richtung. Im Leitbild ist für unsere Schule eine Richtung vorgeben, indem jeder/jede SchülerIn seinen/ihren Platz hat, sich jedoch gleichzeitig in hohem Mass anpassen muss. Das Kind muss in seiner besonderen Individualität zu einem gemeinschaftsfähigen Menschen heranwachsen. Bei der Zusammenarbeit, beim Wirken der Lehrpersonen soll der gleiche Grundsatz gelten.

3. Baustein Zusammenarbeit

3.1 Intervision der Lehrpersonen

- In gemeinsamen Sitzungen werden Vorkommnisse des Schulalltags einer/s Fallgeber/in gemeinsam im Team besprochen. Lösungen werden gesucht und ausgetauscht.

Begründung:

Lehrpersonen lernen, die Vorkommnisse des direkten Schulalltags nicht alleine mit sich auszumachen. Sie haben ein Team, das sie stützt, das Schwierigkeiten des Alltags mitträgt und sich bereit erklärt, Lösungen zu finden.

3.2 Definierte Unterrichtsteams (U-Team)

- Jede Lehrperson ist einem U-Team zugehörig. Unterrichtsvorbereitungen und andere schulischen Belange werden dort besprochen.

Begründung:

Die Zeit des Einzelkämpfers ist vorbei. Die Haltung „Wir und unsere Schule“ ist gefragt. Die Zusammenarbeit soll Synergien und Arbeitserleichterungen bringen (aufteilen von Arbeiten).

3.3 Arbeitszeitmodell Lehrpersonen

- Die Arbeit der Lehrpersonen findet vorwiegend in der Schule statt. Zeitgefässe dazu sind festgelegt und werden ausgebaut.

Begründung:

Lehrpersonen arbeiten nicht nur während den gehaltenen Unterrichtslektionen. Die vorgeschriebene Arbeitszeit der Lehrpersonen beträgt 1900 Stunden im Jahr. Dies entspricht einer 42-Stundenwoche mit 4 Wochen Ferien. Bis vor ein paar Jahren konnte die Lehrperson selbst bestimmen, wo sie ihre unterrichtsfreie Arbeitszeit verbringt. Heute müssen Lehrpersonen vermehrt im Team arbeiten. Deshalb soll ihre Arbeit vorwiegend in der Schule stattfinden. Vorteil: Die Lehrpersonen ziehen am Abend einen Schlussstrich unter ihre Arbeit. Entlastung entsteht.

4. Baustein Schulorganisation

4.1 Altersgemischtes Lernen (3-Jahrgangsklassen an der Oberstufe)

- Die gesamte Oberstufe wird in Klassen geführt, welcher alle drei Jahrgangsstufen (13 bis 16 Jahre) angehören. Der Niveauunterricht fällt weg, eigenverantwortliches Lernen ausgerichtet nach Kompetenzen steht im Mittelpunkt (siehe 1.1 / 1.2).

Begründung:

In der Primarschule findet der Unterricht ausschliesslich in 2-Jahrgangs-Klassen statt. Bisher bestand ein „Bruch“ nach dem Uebertritt in der 6. Klasse. Das Lehren und Lernen, wie es unter 1.1/1.2 beschrieben wird, erfordert Mehrjahrgangsklassen, also eine grosse Heterogenität in der Klasse..

4.2 Klassenlehrpersonen-System wird gestärkt.

Begündung:

Weil Kinder vermehrt individuell und eigenverantwortlich arbeiten und Lehrpersonen vermehrt im Teilpensum arbeiten, muss die Position der Klassenlehrperson (Ansprechpartner) gestärkt und geregelt sein.

4.3 Blockzeiten bestehen (gemäss kantonalen Vorgaben)

- Schülerinnen und Schüler besuchen den Unterricht jeden morgen von 8.00 Uhr bis 11.50 Uhr. Wenn kein regulärer Unterricht gehalten wird, werden die Kinder in den sogenannten Betreuungszeiten von einer Lehrperson betreut (freiwillig). Bei Krankheit einer Lehrperson übernimmt eine Aushilfe-Lehrperson den Unterricht.

4.4 Tagesstrukturen

- Neben Blockzeiten sind Hausaufgaben-Betreuung und Mittagstisch wichtige Elemente, damit Schülerinnen und Schüler, welche keine optimale Betreuung zuhause erwarten können, betreut werden.

Begründung:

Damit Schülerinnen und Schüler lernen können, ist eine optimale Betreuung zuhause wichtig. Die Qualität der ausserschulischen Betreuung klappt sehr auseinander. Wenn Chancengerechtigkeit angestrebt wird, müssen Schulen Tagesstrukturen anbieten. Zudem will die Schule der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler gerecht werden. Es liegt auf der Hand, dass auch die Unterschiede in der ausserschulischen Betreuung Beachtung geschenkt wird.

5. Baustein Qualitätsmanagement

5.1 Personalführung durch die Schulleitung

- Es findet mind. einmal pro Jahr ein Mitarbeitergespräch statt. Dieses erfolgt im Anschluss an einen Unterrichtsbesuch.

5.2 Kollegiale Hospitation

- Mindestens einmal im Jahr werden Lehrpersonen von Lehrpersonen-Kollegen im Unterricht besucht. Es findet ein Feedbackgespräch statt. Entwicklungsaspekte werden ausgetauscht.

5.3 Intervision (siehe Baustein 3.1)

5.4 Jahresprogramm

- Das Jahresprogramm wird jeweils Ende des laufenden Schuljahres evaluiert und für das kommende Schuljahr neu verfasst.

5.5 Interne Evaluation

- Verschiedene Aspekte des Jahresprogramms werden im laufenden Schuljahr intern evaluiert.

5.6 Externe Evaluation

- Alle 5 Jahre wird die Gesamtschule extern evaluiert (kantonale Vorgaben). Dabei wird ein Aspekt vom Kanton vorgegeben und zwei weitere Aspekte werden von der Schule bestimmt.

5.7 Externe Beratung

- Wir verfügen über eine externe Beratung. Diese coacht die Schulleitung, arbeitet mit dem Team an pädagogischen Inhalten (an Teamnachmittagen) und berät die Unterrichtsteams oder einzelne Lehrpersonen.
neu: unterstrichen

Begründung:

Der Kanton verlangt ein Qualitätsmanagement. Damit Schulentwicklungsvorhaben gezielt vorwärts gebracht werden können, braucht es diverse Instrumente der Qualitätssicherung. Die Schule reflektiert sich mit den oben aufgeführten Elementen systematisch.

6. Baustein Weiterbildung

6.1 Individuelle Weiterbildung

- Jede Lehrperson bildet sich im Rahmen des Weiterbildungsangebotes 10 Halbtage (bei Vollpensum) weiter. Zusätzlich bildet sie sich in individuell ausgesuchten Bereichen selbständig weiter (Literatur lesen etc.). Beide Bereiche unterliegen der Steuerung durch die Schule im Rahmen der Schulentwicklung.

6.2 Schulinterne Weiterbildung im Team

- Jede Lehrperson besucht schulhausinterne Weiterbildung im Rahmen der Teamnachmittage.

6.3 Weiterbildung der Schulleitung

- Der Schulleiter bildet sich in funktionsbezogenen Kursen vorwiegend an der PHZ im Rahmen von 10 Halbtagen weiter.

6.4 Weiterbildung von/mit Schulbehörden

- Schulbehörden werden partiell zu Weiterbildungen eingeladen.

Begründung:

Weiterbildung fand bisher vor allem nach individuellem Ermessen der Lehrperson während festgelegten Weiterbildungszeiten statt. Mit der Aufwertung der Schule als pädagogischer Einheit richtet sich neu die Weiterbildung auf die von der Schule festgelegten Entwicklungsziele aus. Schulbehörden müssen diese Weiterentwicklung auch nachvollziehen können und werden partiell in die Weiterbildung miteinbezogen.

7. Baustein Schulbeteiligte

7.1 Eltern- und SchülerInnenpartizipation

- SchülerInnen und Elternrat.
- Eltern werden bei Schulanlässen mehr einbezogen.
- Information von Eltern und SchülerInnen über Schulentwicklungsvorhaben.

Begründung:

Die Schule will von Schulbeteiligten akzeptiert und mitgetragen werden. Dazu müssen Meinungen von Eltern und SchülerInnen angehört und miteinbezogen werden. Dies trägt wesentlich dazu bei, dass die Schule wohlwollend mitgetragen wird. Vorurteile können abgebaut werden. Wenn Eltern und SchülerInnen aktiv miteinbezogen werden, wird Verständnis für Vorgehensweisen und Geschehnisse geschaffen, welche sie sonst evt. kritisieren würden.

8. Baustein Infrastruktur

8.1 Räumlichkeiten, die der pädagogischen Ausrichtung angepasst sind.

- Bei Renovationen werden die Räumlichkeiten so ausgebaut, dass sie der pädagogischen Ausrichtung der Schule angepasst sind.
- Verschiedene kleinere (bauliche) Anpassungen werden ausgeführt.

8.2 Pausenplatz gestalten

- Der Pausenplatz Matte soll so gestaltet werden, dass eine Spiel-Lernumgebung entsteht.
- Der Pausenplatz Gehren soll im Rahmen der Gesamtrenovation den Bedürfnissen der Schülerinnen angepasst werden.

8.3 Renovation Gehen

- Die Renovation Gehen wird in den nächsten 5 Jahren geplant und nach den Entwicklungszielen, welche im Schulprogramm formuliert sind, ausgerichtet.

Begründung:

Viele der genannten pädagogischen Entwicklungen und Unterrichtsformen stellen neue Ansprüche an die Gestaltung der Lernumgebung, unter anderem auch an die bauliche Planung der Schulräumlichkeiten und des Pausenplatzes.

5.6 Zeitplanung

Hier werden die Entwicklungsbausteine in Form von umsetzbaren Projekten konkretisiert und terminiert. Die Balken stellen Phasen der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema dar. Die Nummern (z.B. 1.1) entsprechen den Nummerierungen der Erläuterungen der Bausteine.

